

Bitte
vormerken!
KITAZ
Samstag,
20.9.2014
Kath. Centrum
Dortmund



Die Kunst, auf Eltern einzugehen

Die Kita des Familienzentrums Am Stadtwald passt pädagogische Arbeit ihren Familien an
Seite 2



Repräsentantin der eigenen Einrichtung

Die Außenwirkung hängt von vielen Faktoren ab, betont Personalberaterin Beatrix Reininghaus
Seite 3



Serie: Hahn im Korb – Männer in Kitas

Thomas Birkner – als Erzieher eine Rarität
Seite 8

KITAZ

NR. 14 | MÄRZ 2014

KITA-ZEITUNG FÜR MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER
KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN TRÄGERSCHAFT GEM. GMBHS
IM ERZBISTUM PADERBORN

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Sie finden sich selbst toll, nur Ihre Umgebung spielt nicht mit? Sie möchten etwas ausdrücken, doch irgendwie werden Sie nicht wahrgenommen? Mit den Kindern in der Einrichtung kommen Sie gut zurecht? Nun ja, das haben Sie ja auch intensiv gelernt. Aber mit den Erziehungsberechtigten oder in Ihrem Team, da läuft es seltsam? Im Grunde ist alles gut, und Sie mögen sich untereinander. Schließlich sind Sie ja in einer

Kindertageseinrichtung, Sie sind sozial und pädagogisch geschult, und am Türschild steht auch noch „katholisch“. Da muss man sich ja lieb haben!

Bitte entschuldigen Sie diesen etwas ironischen Unterton. Dies ist von mir gewollt, denn zwischenmenschliche Kommunikation ist ein spannendes, kompliziertes Feld. Dabei stehen sich Selbst-Wahrnehmung und Fremd-Wahrnehmung häufig sehr unterschiedlich gegenüber. Vereinfacht gesagt: Wir können uns selbst toll, schön und super finden, aber ob unsere Gegenüber das so empfinden, steht auf einem anderen Blatt. Unsere Außenwirkung im Arbeitsalltag entscheidet darüber, ob wir uns wohl oder unwohl fühlen, ob die Arbeit Spaß macht oder nicht. Erfolgreich in der Arbeitswelt ist der Einzelne dann, wenn ihm bewusst ist, dass zu ca. 90 Prozent unsere Kommunikation nonverbal stattfindet und nur ca. 10 Prozent verbal. Für diese 90 Prozent gibt es die gute alte Lehre von den Umgangsformen, auch Knigge genannt. Dahinter steht die Weisheit, dass in bestimmten Situationen ein bestimmtes Verhalten von Vorteil ist und sich so eine positivere Außenwirkung einstellt.

Dies gilt auch für die Außenwirkung einer katholischen Kindertageseinrichtung. Sich in den unterschiedlichsten Anforderungen zurechtzufinden ist eine Herausforderung. Letztendlich entscheidet sich dadurch der Erfolg für Ihre Einrichtung und für Sie persönlich. Bitte, haben Sie nicht nur die 10 Prozent im Blick, sondern auch den kleinen Rest.

Martin Fryburg
Martin Fryburg

Paderborner Knigge-Akademie
Lizenzierter Knigge-Trainer

Das Spiel mit der eigenen Inszenierung

So stellen Erzieher(innen) ihr Ansehen her

Erzbistum Paderborn. Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie Sie auf andere Menschen wirken? Wie kommen Sie rüber? Nimmt man sie ernst, traut man Ihnen etwas zu? Schätzt man Ihre Leistung, Ihr Verhalten, kurzum Ihre ganze Persönlichkeit?

Für die Ausgabe dieser KITAZ haben wir uns gefragt: Welche Rolle spielt das Thema Selbstdarstellung und Außenwirkung ganz speziell für Erzieher(innen)? Gerade vor dem Hintergrund, dass sie heute zu den Eltern eine richtige Kundenbeziehung pflegen. Es gilt, nicht als „Verwahrante“ verkannt, sondern als kompetente Expertin fürs Kind ernst genommen zu werden. Wie erreichen Erzieher(innen) das? Antworten zu finden war nicht leicht, da dieses Thema in Theorie und Praxis bislang kaum vorkommt. Wir sind trotzdem fündig geworden.

Wir haben uns z.B. mit dem Thema „angemessene Kleidung“ beschäftigt. Klar, es gibt in der Kita keinen Dresscode. Dennoch sollte sich ein(e) Erzieher(in) der Wirkung seines/ihrer Outfits bewusst sein. Müttern und Vätern ist es sicherlich nicht egal, ob diese(r) als Punk herumläuft oder

der Ausschnitt bis zum Bauchnabel reicht. Und von der anderen Seite beleuchtet – verdient sich jemand, der mit Kindern arbeitet, in schickem Hosenanzug und auf Pumps staksend den Respekt der Eltern? Einfach Jeans, Shirt und flache Schuhe zu tragen ist aber auch nicht jedermanns Sache. Gibt es hier Vorschriften? Oder verletzen Vorgaben gar das Persönlichkeitsrecht? Darüber sprachen wir mit Beatrix Reininghaus, Personalberaterin, Supervisorin, Mediatorin und Lehrbeauftragte an der Hochschule Paderborn (Seite 3). Außerdem

Von der angemessenen Kleidung bis zur Gestaltung der Kita

werfen wir auf Seite 3 einen Blick auf die Arbeitsschutzbestimmungen und auf den Wandel der „Arbeitstracht“ von Erzieher(inne)n.

Apropos Kleidung: Wer als Team bzw. als Einrichtung positiv auffallen möchte, könnte sich über ein Corporate Design (CD) Gedanken machen, also über einen identitätsstiftenden visuellen Auftritt. So wie ihn die katholische Kita St. Johannes Evangelist in Germsdorf



für sich entwickelt hat (Seite 2). Und das Thema Selbstdarstellung und Außenwirkung setzt sich fort – bis hin zur Gestaltung der Kita. Beispiel: Wie übersichtlich sind die Räume eingerichtet, wie ordentlich ist der Flur, wie freundlich der Außenbereich? Je nach sozialem Umfeld sind die Bedürfnisse der „Klienten Eltern“ sehr unterschiedlich. Die Kita des Familienzentrums Am Stadtwald in Lippstadt hat Antworten gefunden, wie sie angemessen auf Familien mit Migrationshintergrund eingeht (Seite 2).

Und schließlich spielt das eigene Verhalten eine wesentliche Rolle. Will ich von den Eltern geduzt oder gesiezt werden? Wie viel Nähe darf ein(e) Erzieher(in) zulassen? Es gibt Grundregeln, die im Umgang mit Kolleg(in)nen und Eltern beachtet werden sollten. Aus diesem Grund hat die Kita Hochstift gem. GmbH ihre ganz jungen Mitarbeiter(innen) mal auf ein Knigge-Seminar geschickt. Zwei von ihnen berichten auf Seite 8 über ihre Erfahrungen. ■

Beatrix Neuhaus

Die Kunst, auf Eltern einzugehen

Die Kita des Familienzentrums Am Stadtwald passt pädagogische Arbeit ihren Familien an

Lippstadt. Als Erzieher(in) hat man es manchmal mit allen sozialen Schichten zu tun: Eltern mit Dokortitel, die ihre behüteten Kinder zweisprachig erziehen. Oder Eltern, für die es normal ist, ihren Nachwuchs morgens schon mal im Schlafanzug in die Kita zu bringen. Da stellt sich die Frage: Wie können Erzieher(innen) – je nach sozialem Umfeld ihrer Kita – auf ihre Elterngruppe(n) angemessen eingehen? Oder anders ausgedrückt: Wie hole ich Eltern da ab, wo sie stehen?

Eine Antwort darauf hat das Familienzentrum Am Stadtwald in Lippstadt für sich gefunden. Dieses besteht aus der katholischen Kindertageseinrichtung in Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Antonius von Padua und dem Bewohnerzentrum Am Rüsing, Träger ist hier der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Beide Einrichtungen befinden sich, wenn man so sagen will, in einem der sozialen Brennpunkte von Lippstadt. Der Großteil der 45 Kinder der Kita stammen aus der Türkei, aus Syrien, Polen oder Ex-Jugoslawien. Ihre Eltern und Großeltern sind Migranten, die zum Teil noch gar nicht so lange in Deutschland leben, auf finanzielle Hilfen angewiesen sind und geringe Deutschkenntnisse bzw. einen geringen Bildungsstand haben. Das Bewohnerzentrum macht ihnen bedarfsgerechte Angebote, um ihnen z. B. bei der Integration zu helfen oder um ihre Kinder zu fördern. Diese wurden auch ganz gut angenommen – aber nicht gut genug. Um noch mehr Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen, führten die Dekanatsreferenten und Sinus-Multiplikatoren Thomas Mehr und Werner

Tarrach vor über drei Jahren im Auftrag des Erzbistums Paderborn eine Untersuchung im gesamten Familienzentrum durch. Dabei wendeten sie die sogenannte Sinus-Milieu-Studie an (siehe Kästen). Gleichzeitig diente das Projekt auch der „Perspektive 2014“ des Erzbistums. Dabei geht es u. a. um die Errichtung neuer pastoraler Orte und um Erfahrungen, die in diesen gesammelt werden.

Begleitend dazu durften die Erzieher(innen) der Kita die gewonnenen Ergebnisse nutzen, um gezielter auf die Bedürfnisse von Eltern und Kindern einzugehen. Diese leiten u. a. diese drei Erkenntnisse für sich ab:

Erstens: Wir müssen Eltern mit Migrationshintergrund anders ansprechen. Kitaleiterin

Klare Ansprache für besseres Verständnis

Elke Smeenk erinnert sich: „Wir haben früher unsere Einladungen zu Elternabenden sehr blumig verfasst und zum Austausch in netter Runde eingeladen. Das hat vielen aber Angst gemacht, weil sie kaum Deutsch können. Viele dachten dann: Muss ich was sagen? Und blieben dem Abend fern.“ Jetzt gibt es stattdessen immer eine kurze und knappe Einladung, auf der nur die Fakten wie Datum und Uhrzeit stehen. Das sei besser verständlich. Darüber hinaus hat der Kindergarten eine Bildungsvereinbarung mit den Eltern getroffen und ein Belohnungsprinzip eingeführt. Dazu Elke Smeenk: „Es ist uns wichtig, dass die Eltern unsere Infoabende besuchen, weil wir hier viel über Erziehungsthemen sprechen. Dazu müssen wir sie aber moti-

vieren.“ Besuchen also die Mütter und Väter die Hälfte aller angebotenen Elternabende, bekommen sie von der Kita zum Abschluss der Kindergartenzeit einen Tornister samt Etui geschenkt.

Auch in Sachen interkulturelle Kompetenz hat sich etwas getan. Die Erzieher(innen) denken z. B. jetzt daran, die muslimischen Familien nach dem Termin des Fastenmonats Ramadan zu fragen. Denn wenn Ramadan gefeiert wird, kommt abends niemand zu



Links: Vor und nach der Entrümpelungsaktion. Rechts: Nach der Renovierung wirkt der Eingangsbereich der Kita einladender.

Elternabenden – um mal bei diesem Beispiel zu bleiben –, beim Fastenbrechen isst die Familie gemeinsam.

Zweitens: Die Räume müssen mehr Ruhe ausstrahlen. Elke Smeenk: „Die meisten Kinder kommen morgens aufgedreht zu uns, weil sie z. B. mit älteren

Weg mit dem Chaos!

Geschwistern bis spät abends ferngesehen haben. Da ist es ganz wichtig, dass hier nichts chaotisch wirkt.“ Entrümpeln war angesagt. Kurzerhand entfernten die Erzieher(innen) überladene Dekorationen, Bilder, Gardinen und Accessoires, um eine reizar-

me Umgebung zu schaffen.

Drittens: Der düster wirkende Bereich vor der Eingangstür muss offener und freundlicher werden. Wegen der rotbraunen Mauern wirkte die Einrichtung – gar nicht schön für Familien, die in ihrem Leben oft genug Ausgrenzungen erfahren haben. Herzlichkeit muss her. Also wurden die Wände weiß gestrichen und mit dem Logo des Familienzentrums aufgewertet. Die Balken strahlen jetzt in bunten Farben, und der alte, holperige Teerbelaag wurde durch ebene Betonplatten ersetzt. Und schließlich stellte die Kita eine Fahne mit dem Familienzentrum-Logo auf.

„Jetzt wirkt es hier viel einladender“, freut sich Frau Smeenk.

Und die Eltern? Wie nehmen sie diese Veränderungen auf? Elke Smeenk: „Viele sagen nichts groß dazu, aber sie gehen z. B. sehr sorgfältig mit allen Sachen hier um und zeigen so ihre Wertschätzung. Egal, ob es sich dabei um die Bücher handelt, die wir ihnen für ihre Kinder zum Vorlesen ausleihen. Oder ob sie aufpassen, dass der Flur sauber und ordentlich bleibt. Sie wissen, dass wir hier alles für sie verschönert und verändert haben. Mein Eindruck ist, dass sie sich bei uns wohl und von uns ernst genommen fühlen. Und damit haben wir sehr viel erreicht.“

Beatrix Neuhaus

INFO

Das Modell der Sinus-Milieus® ist ein Ergebnis von über 30 Jahren sozialwissenschaftlicher Forschung. Diese Art der Zielgruppenbestimmung des Instituts Sinus nimmt verschiedene Lebenswelten der Gesellschaft in den Blick und analysiert diese. In insgesamt zehn sozialen Milieus werden jeweils Menschen zusammengefasst, die sich in Lebensweise und Lebensauffassung ähneln, d. h. verwandte Wertprioritäten, soziale Lagen und Lebensstile haben.

Wir gehören zusammen!

Die Kita St. Johannes Evangelist und ihr Corporate Design

Wilnsdorf-Gernsdorf. Die Idee reifte im vergangenen Jahr: „Lasst uns für die Kinder und für uns T-Shirts mit dem Namen unserer Kita samt Logo anfertigen“, dachten sich die sieben Erzieherinnen der katholischen Kita St. Johannes Evangelist in Gernsdorf. „Damit können wir uns in der Öffent-

lichkeit präsentieren und zeigen, dass wir zusammengehören.“ Der Entschluss stand fest. Und der Elternrat, angetan von dem Vorhaben, machte sich auf die Suche nach finanzkräftigen Spendern. Mit Erfolg. Bereits zum Pfarrfest im Herbst zeigten sich die Erzieherinnen und auch die 37 Jungen

und Mädchen der zweigruppigen Einrichtung im Einheitslook: mit T-Shirts in sattem Blau, deren Rück- bzw. Vorderseite dick mit dem Logo, einem Kleeblatt auf weißem Grund, beflockt ist. Und immer wenn jetzt Veranstaltungen wie die Weihnachtsfeier beim Caritasverband oder der Tag der offenen Tür anstehen, werden die Oberteile hervorgeholt und angezogen. Alle verschmelzen zu einem großen Ganzen: der katholischen Kita St. Johannes Evangelist.

Das, was die Erzieherinnen aus dem knapp 1500 Einwohner großen Ort Gernsdorf im Siegerland für sich umgesetzt haben, ist ein Paradebeispiel dafür, wie Corporate Design in Kitas aussehen kann. In vielen großen Unternehmen wird dieses identitätsstiftende visuelle Auftreten im Rahmen einer Corporate Identity (Unter-

nehmensidentität) gepflegt. Die beflockten Shirts unterstreichen auf einfache, aber effektive Weise das eigene Profil. Sie sorgen für einen hohen Wiedererkennungswert. Und sie helfen, sich nach außen von anderen Einrichtungen abzugrenzen.

Den Zündstoff für diese Marketingidee lieferte Kitaleiterin Sandra Knepp (39). Die Erzieherin, die erst im April 2013 die Leitung der Kita St. Johannes Evangelist mit Schwerpunkt Bewegung und Ernährung übernommen hat, absolvierte zu diesem Zeitpunkt eine Weiterbildung zur Fachwirtin für Erziehungswesen an der Kolpingakademie Olpe. Auf ihrem Stundenplan stand dabei auch das Thema Öffentlichkeitsarbeit. Sandra Knepp: „Die Shirts sind mehr als ein optisches Zeichen. Sie stärken auch unser Wir-Gefühl. Wir identifizieren uns mit unserer



Das Team der Kita St. Johannes Evangelist hat vergangenes Jahr T-Shirts mit dem Logo seiner Einrichtung beflocken lassen. Damit sind Kinder und Erzieher(innen) bei Veranstaltungen immer richtig angezogen.

Einrichtung, zeigen, dass wir stolz auf unsere Arbeit sind.“

Auch die Resonanz der Eltern sei durchweg gut. „Alle finden es toll, dass wir uns so in der Öffentlichkeit zeigen.“ Das wirke professionell, kompetent und seriös,

erzählt die 39-Jährige. Weiterer Effekt: „Es hilft uns, bei Veranstaltungen sicher aufzutreten. Wir sind damit immer ‚richtig‘ angezogen.“

Beatrix Neuhaus



Repräsentantin der eigenen Einrichtung

Die Außenwirkung hängt von vielen Faktoren ab, betont Personalberaterin Beatrix Reininghaus

Paderborn. Sie spielt im Leben einer Familie eine große Rolle: die Erzieherin. Denn schließlich vertrauen Eltern ihr das Wichtigste und Kostbarste an, das sie besitzen: ihr Kind. Wie wichtig ist in diesem Zusammenhang das äußere Erscheinungsbild der Erzieherin? Ist es mir als Mutter egal, ob sie als Punk herumläuft, zahlreiche Piercings ihr Gesicht schmücken oder der Ausschnitt bis zum Bauchnabel reicht? Und von der anderen Seite beleuchtet: Verdienen ich mir in extremen Aufmachungen den Respekt der Eltern?

KITAZ-Redakteurin Kerstin Sauer sprach zu diesem Thema mit Beatrix Reininghaus, Personalberaterin, Supervisorin, Mediatorin und Lehrbeauftragte an der Hochschule Paderborn.

Frau Reininghaus, welche Aspekte prägen generell die Außenwirkung in der Rolle der Erzieherin?

Die Außenwirkung wird geprägt durch die Summe vieler Ausdrucksformen. Dazu gehören Aspekte wie: das äußere Erscheinungsbild einer Person, die Art und Weise, wie die Erzieherin mit anderen Personen in Beziehung tritt, Verbindlichkeit, Loyalität usw. Das Thema „Außenwirkung“ ist ein sehr komplexes und kann nicht auf einzelne Aspekte wie z. B. Kleidung reduziert werden.

Was halten Sie generell von Dienstkleidung?

Kleidung ist ein Ausdruck von Individualität. Grundsätzlich bin ich gegen eine Uniformierung – die Ausnahme stellen dabei sicherlich bestimmte Berufsgruppen dar. Gerade im Elementarbereich halte ich es für sinnvoll, dass die Erzieherin – auch durch ihren individuellen Kleidungsstil – dazu beiträgt, das Kind auf seinem Weg hin zu einem autonomen Individuum zu begleiten. Kreativität und Fantasie dürfen auch durch diese Formen der „Andersartigkeit“ des jeweils Einzelnen gefördert werden. Unter „Dienstkleidung“ verstehe ich hier eher eine bewusste Trennung von „Freizeit- und Berufskleidung“ (z. B. im Hinblick auf Flip-Flops, Trägershirts ...).

Wie sollte die Kleidung in der Berufsgruppe der pädagogischen Fachkräfte Ihrer Meinung nach aussehen?

Für mich geht es in der Diskussion um das Thema „Außenwirkung“ nicht so sehr um die Frage, wie sich die Erzieherin zu kleiden hat. Der Kleidungsstil hat sicherlich Einfluss auf den „ersten Eindruck“, den das Gegenüber innerhalb weniger Sekunden gewinnt – und für den ersten Eindruck bekommen wir keine zweite Chance! Vielmehr geht es für mich darum, die „Rolle“ der Erzieherin neu zu definieren. Sowohl die Institution „Kindertagesstätte“ als auch die Rolle der Erzieherin befinden sich in einem Wandel: Kindertagesstätten sind heute, im 21. Jahrhundert, keine „Kinderverwahranstalten“ mehr, und den Beruf der „Kindergärtnerin“, wie es ihn noch vor 20 Jahren gab, gibt es heute nicht mehr. Pädagogische Fachkräfte haben einen gesellschaftlichen Bildungsauftrag zu erfüllen. Sie repräsentieren als Dienstleisterinnen mit ihrem Auftreten die jeweilige Einrichtung und den Träger nach außen. Sie sind täglich mit „Kunden“ konfrontiert – und die Erwartungen der Kunden haben sich verändert.

„Kindertagesstätten sind heute, im 21. Jahrhundert, keine „Kinderverwahranstalten“ mehr, und den Beruf der „Kindergärtnerin“, wie es ihn noch vor 20 Jahren gab, gibt es heute nicht mehr. Pädagogische Fachkräfte haben einen gesellschaftlichen Bildungsauftrag zu erfüllen. Sie repräsentieren als Dienstleisterinnen mit ihrem Auftreten die jeweilige Einrichtung und den Träger nach außen. Sie sind täglich mit „Kunden“ konfrontiert – und die Erwartungen der Kunden haben sich verändert.

Kleiderfrage wird zur Gratwanderung

Für die Kleidung bedeutet das, dass sie einerseits typgerecht und zweckmäßig ist und gleichzeitig bestimmten, eher allgemeingültigen Erwartungen gerecht wird. Sicherlich kann das zu einer Gratwanderung werden. In jedem modernen „Knigge-Ratgeber“ finden sich hier entsprechende Empfehlungen, wie z. B. Verzicht auf auffällige Schmuckstücke bzw. alles, woran sich ein Kind oder auch die Erzieherin selbst verletzen kann; Flip-Flops und bestimmte Trägertops mit tiefen Ausschnitten im Sommer sind ebenfalls intern zu diskutieren. Da die Selbstwahrnehmung allerdings nicht immer mit

der Fremdwahrnehmung einer Person übereinstimmt, halte ich es für erforderlich, diese Themen auch zum Bestandteil von Teambesprechungen zu machen.

Stichwort „Persönlichkeitsrecht“: Inwieweit hat die Erzieherin das Recht auf den eigenen Kleidungsstil? Ab wann hat die Leiterin das Recht einzugreifen?

Die Leiterin hat immer dann das Recht einzugreifen, wenn sie es für nötig hält. Um das jeweilige Eingreifen zu rechtfertigen, sollten vorab im Team „Spielregeln“ erarbeitet werden, in denen auch die Standards zum Thema „Kleidung“ Berücksichtigung finden. Außerdem kann die Leiterin in Einstellungsgesprächen bereits entsprechende Hinweise geben, wenn sie den Eindruck hat, die Bewerberin erfüllt nicht die entsprechenden Anforderungskriterien. Grundsätzlich gilt es, sich bewusst zu machen, dass sowohl die Leiterin wie auch die Erzieherin in der Gruppe eine Vorbildfunktion übernimmt.

Stichwort „Kundenbeziehung“: Wie kann sich die Erzieherin durch ihr Auftreten mehr Respekt verschaffen – unter anderem auch, um aus dem Image der „Verwahrante“ herauszukommen?

Jede Erzieherin hat einen Anteil daran, wie sie in der Außenwirkung wahrgenommen wird. Pädagogische Fachkräfte haben sich durch ihre Ausbildung für diesen Beruf qualifiziert. Für die Außenwirkung spielt jedoch neben der pädagogischen Fachkompetenz die Selbst- und Sozialkompetenz eine entscheidende Rolle: Wie kompetent gestaltet die Erzieherin ihr „Selbstmarketing“? Beherrscht sie einen reflexiven, kritischen Umgang mit sich selbst? Wie tritt sie verbal und nonverbal auf, z. B. im Elterngespräch? Wie unterstreicht sie durch Mimik und Gestik das Gesagte? Wie kritik- und konfliktkompetent ist sie? Wie loyal ist sie gegenüber ihren Kolleginnen, Vorgesetzten und Konzepten? Diese Beispiele machen deutlich, wie komplex das gesamte Thema ist.

keine private Beziehung zu den Eltern – identifiziert sie sich mit dieser Rolle als Dienstleisterin? Oder sieht sie sich eher als „Freundin“ der Eltern? Schließlich käme auch niemand auf die Idee, eine Lehrerin zu duzen, wenn sie es nicht ausdrücklich anbietet. Auch hier stellt sich die Frage: Welchen Anteil hat die Erzieherin daran, wenn sie geduzt wird? Inwieweit ist sie in der Lage, Grenzen aufzuzeigen, wenn diese überschritten werden?

Die Erzieherin möchte sowohl von den Kollegen als auch von den Eltern wertgeschätzt werden, wird aber oft einfach mit „Du“ und Vornamen angesprochen. Wie kann ich dem entgegenwirken?

Wenn Erzieherinnen automatisch von Eltern geduzt werden, ist das für mich ein Symptom dafür, dass das Image des Berufsbildes in der Gesellschaft noch nicht der veränderten Rolle angepasst ist. Dies ist ein Prozess, den es von jeder einzelnen Erzieherin zu gestalten gilt. Hier ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Distanz und Nähe gefragt. Die Erzieherin gestaltet ein Dienstleistungsverhältnis, sie hat



Beatrix Reininghaus, Personalberaterin, Supervisorin, Mediatorin und Lehrbeauftragte an der Hochschule Paderborn

keine private Beziehung zu den Eltern – identifiziert sie sich mit dieser Rolle als Dienstleisterin? Oder sieht sie sich eher als „Freundin“ der Eltern? Schließlich käme auch niemand auf die Idee, eine Lehrerin zu duzen, wenn sie es nicht ausdrücklich anbietet. Auch hier stellt sich die Frage: Welchen Anteil hat die Erzieherin daran, wenn sie geduzt wird? Inwieweit ist sie in der Lage, Grenzen aufzuzeigen, wenn diese überschritten werden?

Spielen das äußere Erscheinungsbild und das Auftreten der Erzieherin speziell in katholischen Kindergärten eine Rolle?

Grundsätzlich bin ich der Überzeugung, dass jeder, der im Dienstleistungssektor beschäftigt ist und mit Menschen arbeitet, sich bewusst machen muss, dass er mit seinem Auftreten seine jeweilige Rolle repräsentiert. Gleichzeitig bin ich der Meinung, dass Mitarbeitende in kirchlichen Institutionen eine ganz besondere Verantwortung haben. In den Leitbildern heißt es schließlich: „Wir arbeiten auf der Basis eines christlichen Menschenbildes.“ Das Auftreten und damit die Kommunikation nach außen sind dabei immer auch ein Spiegel der internen Umgangsformen im Team.

Mit Beatrix Reininghaus sprach KITAZ-Redakteurin Kerstin Sauer. ■

Von der Schürze zum Talar

So kleideten sich Erzieherinnen im Laufe der Jahre

Bergisch Gladbach. Einen Einblick in die Kleidung einer Erzieherin gibt das Kindergartenmuseum in Bergisch Gladbach: Anhand von Schaufensterpuppen zeigen die Initiatoren, wie sich die Erzieherin im Laufe der Jahre kleidete.

So trägt die dunkel gekleidete Puppe (l.) eine Diakonissen-tracht, die auch die Kleinkinderlehrerinnen (= Erzieherinnen) in den evangelischen Kleinkinderschulen getragen haben. Die Tracht ist eine Dauerleihgabe der Diakonissenanstalt in Düsseldorf-Kaiserswerth. Sie wurde von den Erzieherinnen getragen, die in der 1835 gegründeten Kleinkinderschule gearbeitet haben.

Die Puppe mit der weißen Schürze (2. v. l.) steht für die Kindergärtnerinnen der 1950er- und 1960er-Jahre. Die „Arbeits-tracht“ wurde im Rahmen der Erzieherinnenausbildung von den Schülerinnen angefertigt – in mehr-



Das Kindergartenmuseum in Bergisch Gladbach zeigt die Erzieherin im Wandel der Zeit.

facher Ausfertigung, damit die Kindergärtnerinnen immer in sauberer Kleidung ihrer Arbeit nachgehen konnten.

Die männliche Puppe (2. v. r.) steht für die Reform der Erzieherausbildung Ende der 1960er- und Anfang der 1970er-

Jahre, in deren Rahmen die Erzieherausbildung auch für die Männer geöffnet wurde – allerdings bis heute mit mäßigem Erfolg.

Die vierte Puppe (r.) wurde mit akademischen Würden versehen und steht für die aktuelle Entwicklung, die Erzieherausbildung (auch) auf Fachhochschulniveau anzusiedeln. Grundlage für diese Entwicklung ist eine 1996 in der EU geschlossene (und auch von Deutschland unterzeichnete) Vereinbarung, wonach 60 Prozent der in Kindertageseinrichtungen tätigen pädagogischen Kräfte mindestens auf Fachhochschulniveau ausgebildet sein sollen. ■

Kerstin Sauer

Informationen zum Kindergartenmuseum Bergisch Gladbach: www.kindergarten-museum.de Tel. 02202 243640

INFO

Gesundheit vor Schönheit

Die Kath. Kita Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH verweist in einem Schreiben an die Leiter(innen) auf gewisse Arbeitsschutzbedingungen für Erzieher(innen) in puncto Kleidung. Gerade das Tragen von Schmuck birgt große Gefahren, können Ohrringe, Piercings etc. doch herausgerissen werden. Gleichzeitig kann Schmuck auch die Kinder verletzen. Gemäß den Unfallverhütungsvorschriften der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung ist das Tragen von bestimmten Schmuckstücken – lange Ohrringe, Nasen-, Augenbrauen-, Zungen- oder Lippenpiercings, Ketten und Ringe mit großen Steinen – daher verboten.





Das Team der katholischen Kindertageseinrichtung St. Bruno hat sich im Bereich der kindlichen Sprachentwicklung fortgebildet.

Sprachentwicklung im Visier

Soest. Fit für die Sprachförderung: Das gesamte Team der Kita St. Bruno in Trägerschaft der Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH hat sich im Bereich der kindlichen Sprachentwicklung über das Kolping-Bildungswerk fortgebildet. Ziel war, das Bewusstsein für dieses Thema nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu schärfen und zu den be-

reits angewendeten Methoden neue hilfreiche Handlungs- und Beobachtungsweisen kennenzulernen. Die Fortbildung beinhaltete weiterhin die normale Sprachentwicklung von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren, Deutsch als Zweitsprache, die Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung – sowohl in der Kleingruppe wie auch alltagsintegriert in der Großgruppe – und

die Zusammenarbeit mit Eltern. Die Kita St. Bruno ist mit nur zehn weiteren Einrichtungen aus dem Kreis Soest vor zwei Jahren in das Sprachförderprogramm des Bundesfamilienministeriums „Frühe Chancen“: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration aufgenommen worden. Sie betreut über 50 Prozent Migrationskinder. ■

Beatrix Neuhaus

Kooperation erweitert

Kreis Soest. Die Katholische Kita Hellweg gem. GmbH und die Kath. Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen Hamm-Lippstadt-Soest-Werl (EFL) haben jetzt ihren Kooperationsvertrag aktualisiert und erweitert. Hintergrund ist zum einen die Vergrößerung der Kita GmbH von 36 auf 46 Einrichtungen seit Sommer

2013. Und zum anderen soll das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ im Hinblick auf die Re-Zertifizierung der GmbH als familienfreundliches Unternehmen mit Hilfe der Beratungsstelle noch weiter ausgebaut werden.

Inhalt der Kooperationsvereinbarung ist u.a., dass die Mitarbeiter der EFL die Kitaleiterinnen

mindestens einmal im Jahr zu einem Praxisgespräch einladen. Thematisiert werden dann z.B. Berührungspunkte in der Arbeit zwischen den heimischen Beratungsstellen und den Kitas. Außerdem bietet die EFL Team-Supervisionen und Konflikt-Management-Kurse an. ■

Beatrix Neuhaus

Mitarbeiterversammlung: Beruf und Familie noch besser miteinander vereinbaren

Kreis Soest. Was muss die Kita Hellweg gem. GmbH leisten, um ihre Erzieher(innen) als familienfreundliches Unternehmen zu unterstützen? Diese und andere Fragen standen im Mittelpunkt der diesjährigen Mitarbeiterversammlung der katholischen Kita Hellweg gem. GmbH. Die Veranstaltung in der Belecker Schützenhalle war mit rund 240 Erzieher(innen) überaus gut besucht. Da die Kita Hellweg gem. GmbH vom Kreis Soest bereits zum zweiten Mal als familienfreundliches Unternehmen re-zertifiziert werden soll, möchte die MAV von den Erzieher(innen) wissen, was sie sich in Sachen Vereinbarkeit von Beruf und Familie von ihrer Kita GmbH wünschen. Eine Arbeitsgruppe sammelt die Ideen und will diese umsetzen.



Die MAV der Kita Hellweg gem. GmbH will u.a. eine Arbeitsgruppe bilden, die sich um die Ausgestaltung des Themas „Familienfreundliches Unternehmen“ kümmert.

Nach dem offiziellen Teil begrüßte die MAV als Gäste Geschäftsführer Josef Mertens sowie die Fachbereichsleiter des Gemeindeverbandes bzw. der Kita Hellweg GmbH.

Zusammen genossen sie den Abend, der von dem Auftritt der Kabarettistin und Theaterpädagogin Anja Geuecke bereichert wurde. ■

Beatrix Neuhaus

Qualität hat Vorrang

Kita Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH fordert bessere Finanzierung der Kitas



Die Pädagogische Fachbereichsleitung, Michael Stratmann und Brigitte Weimer, sowie die Pädagogische Regionalleitung, Astrid Exner und Christiane Schmücker (v. r.), stehen den Kitas mit Rat und Tat zur Seite.

Meschede. Die Katholische Kita Waldeck gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck setzt in ihren Einrichtungen auch künftig auf mehr Qualität. Das machten Geschäftsführung und Pädagogische Fachbereichsleitung bei der diesjährigen Gesellschafterversammlung im Mescheder Kreishaus deutlich. Michael Stratmann, Pädagogische Fachbereichsleitung, zog eine positive Bilanz der Qualifizierungsmaßnahmen. So wurden in vielen Einrichtungen Fachkräfte für die Bereiche Inklusion, U3-Betreuung und Sprachförderung ausgebildet. Auch die Ausbildung zum „Elternbegleiter“ schlossen Mitarbeiter(innen) erfolgreich ab. Neben der Fortsetzung dieser Bildungsmaßnahmen ist in diesem Jahr ein Kurs „Interreligiöse Fachkraft“ geplant.

Zugleich wird das Profil der Kitas als katholische Einrichtungen gestärkt. Die Arbeitshilfe „Gott in der Kita“ wurde an alle Mitarbeiter(innen) verteilt. Im Bereich der religiösen Bildung gibt es zudem ein „Glaubens-Update“ für Mitarbeiter(innen). Darüber hinaus arbeitet die Kita

Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH am Aufbau eines Inter-netforums für religionspädagogische Angebote aller sieben Kitas im Erzbistum Paderborn mit. Das Portal soll die Kitas im Bereich der religiösen Bildung vernetzen und Informationen zur Verfügung stellen.

Personell sieht sich die Kita Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH mit der Pädagogischen Fachbereichsleitung, Michael Stratmann und dessen Stellvertretung Brigitte Weimer, sowie der Pädagogischen Regionalleitung, Astrid Exner und Christiane Schmücker, gut aufgestellt, um die Kindertageseinrichtungen und Familienzentren zu unterstützen. Kritisch setzte sich der Geschäftsführer der Kita gem. GmbH, Josef Mertens, mit dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) auseinander. „Die Einrichtungen sind strukturell unterfinanziert“, betonte er. Dem im KiBiz „gedeckelten“ Einnahmezuwachs von jährlich 1,5 Prozent stünden erheblich stärker steigende Personalkosten gegenüber, erläuterte Mertens. Auch die KiBiz-Reform löse dieses Problem nicht.

Mertens berichtete, dass Gespräche mit Politikern sowohl auf Landes- als auch auf kommunaler Ebene geführt würden. Leider schiebe einer das Problem auf den anderen, sowohl zwischen den Parteien als auch zwischen Land und Kommunen. Josef Mertens rief die Gesellschafterversammlung auf, die Politiker im kommenden Kommunalwahlkampf mit dem Thema zu konfrontieren.

Michael Stratmann machte deutlich, was die „Deckelung“ der Mittel für die Kitas bedeute. So könnten z.B. erweiterte Öffnungszeiten nicht bedarfsgerecht angeboten werden, und notwendige Investitionen in die Qualität könnten kaum getätigt werden. „Unsere Mitarbeiter(innen) stehen zwischen der Finanzierung auf der einen Seite und den Anforderungen der Eltern auf der anderen Seite stark unter Druck“, schilderte Stratmann die Situation. Wenn sich nichts ändere, könne der Kita-Betrieb mittelfristig so nicht mehr sichergestellt werden. ■

Matthias Nüchel

Interview mit Christiane Schmücker

Christiane Schmücker ist seit Herbst 2013 neu als Regionalleitung im Team der Kath. Kita Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH.

Frau Schmücker, Sie kommen nicht aus dem Kindergartenbereich. Wie verlief Ihr beruflicher Werdegang?
Nach dem Studium an der Kath. FH in Köln (Sozialarbeit) und dem Anerkennungs-jahr war ich 14 Jahre beim Erzbistum Köln im Bereich der Jugendpastoral beschäftigt – insbesondere im Bereich Qualifizierung von haupt- und ehrenamtlich Tätigen in Gemeinden, Einrichtung von offenen Ganztagsgrundschulen und anderen Betreuungsformen mit Personalführung, Budgetverantwortung

sowie jugendpastorale und Jugendhilfe-Arbeit in Gremien und Konferenzen. Im Sommer 2012 bin ich von Köln ins Hochsauerland gezogen.

Wofür sind Sie jetzt in der Kita gem. GmbH zuständig?

Seit dem 1. September bin ich als Päd. Regionalleitung bei den Kath. Kitas, zunächst mit zehn Stunden, seit Dezember mit 19,5 Wochenstunden. Derzeit bin ich zuständig für die kath. Kitas im Schmallerberger Raum sowie für Winterberg und Siedlinghausen. Thematisch bearbeite ich im Schwerpunkt zusammen mit meinen Kolleginnen die Bereiche Kinderschutz, Prävention, Fortbildung und Konzeption.

Was sind momentan die Arbeitsschwerpunkte in oder mit den Kitas?

Neben dem übergeordneten Thema der KiBiz-Revision und deren Auswirkungen liegt momentan das Hauptaugenmerk auf den Anmelde- und Rücklaufzeiten für das neue Kindergartenjahr mit unterschiedlichen Rückläufen. Des Weiteren haben die geforderte Konzeptüberarbeitung durch das Landesjugendamt für jede Kita und an einzelnen Standorten kurzfristige Personalausfälle, die eine hohe Belastung des Personals darstellen und die schnellstmöglich behoben werden müssen, hohe Priorität in meiner Arbeit. ■

Matthias Nüchel

Wenn aus einem alten Bauwagen ein spannendes Forscherlabor wird

Katholische Kita St. Vitus gewinnt den RWE-Klimaschutzpreis der Stadt Willebadessen

Willebadessen. Über ein Preisgeld von 500 Euro freut sich die katholische Kindertageseinrichtung St. Vitus in Willebadessen. Die Kita gewann den RWE-Klimaschutzpreis. Das Projekt „Forscherlabor/Forscherwerkstatt“ hatte die Jury überzeugt.

Kitaleiterin Waltraud Hille war die Vorfreude ins Gesicht geschrieben. „Ich bin richtig nervös und gespannt, was gleich passiert“, sagte sie wenige Minuten vor der Ratssitzung der Stadt. Während dieser wurde der RWE-Klimaschutzpreis der Stadt Willebadessen verliehen. „Wir können nicht früh genug damit beginnen, Kinder für den Umwelt- und Klimaschutz zu sensibilisieren“, sagte Manfred Rickhoff von RWE in seiner kurzen Ansprache. „Genau das passiert durch geschultes Personal in der Kita St. Vitus.“ Dann überreichte er Waltraud Hille und Melanie Bildhäuser, Vorsitzende des Fördervereins, den Scheck in Höhe von 500 Euro.

Das Geld kann die Einrichtung St. Vitus gut gebrauchen: „Seit einigen Wochen haben wir ein eigenes Forscherlabor auf dem Gelände“, erzählt Waltraud Hille. Als Gebäude dient ein einst alter und schmutziger Bauwagen. Den haben Erzieherinnen und Eltern in mühevoller Arbeit saniert. Es wurde geschrubbt, geschliffen und gestrichen. „Wir haben ihn dann mit Pipetten, Lupen, Messbechern und Ähnlichem ausgestattet“, schildert Hille die Anstrengungen der vergangenen Wochen. Die Arbeit ergab sich aufgrund großer Nachfrage: Die momentan 48 Kinder der Kita zeigen großes naturwissenschaftliches Interesse. „Was ist Luft; Wie macht man dreckiges Wasser sauber; Warum schwimmt ein Schiff?“, sind Fragen der Kleinen. Da bislang ein passender Ort für Experimente fehlte, kam der Bauwagen ins Spiel. Doch die Ausstattung und das Material sind noch längst nicht auf dem neusten Stand.

„Damit der Bauwagen zu einem wahren Forscherlabor wird, müssen wir noch viel verändern“, hat Kitaleiterin Hille eine zweckmäßige Ausstattung im Sinn. Diese ist durch das Preisgeld in Höhe von 500 Euro jetzt möglich. „Vor einigen Wochen hatten wir uns für den RWE-Klimaschutzpreis beworben, da unsere Aktion dem Anforderungsprofil zum Umweltschutz entspricht“, schildert Waltraud Hille und fügt strahlend an: „Offensichtlich haben wir die Jury überzeugt.“ Die Aktion ist Teil des bundesweiten Projekts „Haus der kleinen Forscher“, das Technik und Naturwissenschaften auf kindgerechte Art und Weise erlebbar machen möchte. Waltraud Hille freut sich auf den Tag, an dem die Türen des neuen „Forscherlabors“ sich öffnen und bedankt sich bei den fleißigen Helfern: „Ohne die Unterstützung der Eltern und des Fördervereins wäre dieser Preis nicht möglich gewesen.“ ■

Ingo Kalischek



Gewinner des RWE-Klimaschutzpreises: Die RWE-Vertreter Manfred Rickhoff (l.) und Ulrich Lückemeyer (3. v.l.) überreichen zusammen mit Bürgermeister Hans Hermann Bluhm (2. v.r.) den Preis an die Vertreter der Kita St. Vitus und der Sankt-Nikolaus-Grundschule Peckelsheim.

Großes Fest zum Jubiläum

100 Jahre Familienzentrum St. Marien

Steinheim. Während der Feier des 100-jährigen Geburtstags standen die Kleinsten im Mittelpunkt: Der Musiker Uwe Lall wurde extra zum Jubiläum eingeladen. Er scherzte mit den 65 Kindern und ihren kleinen Gästen herum; sang Lieder, tanzte und lachte. Danach wurde gegessen. Ursprünglich als „Winter-Grillen“ geplant, ließen sich die Gäste auch bei Regenwetter das Essen und die Getränke schmecken. Bei Einbruch der Dunkelheit zündeten sie 100 Lichter an. Zum Ende des Tages gab es noch eine große Überraschung: „Ein buntes Gar-

tenfeuerwerk hat das Fest abgerundet“, war Kitaleiterin Ursula Janson mit der Jubiläumsfeier voll zufrieden. „Das Wetter hätte besser sein können, aber wir haben uns davon nicht die Laune verderben lassen“, sagte Janson. Bereits seit 1977 leitet sie die kath. Kita St. Marien. Die Einrichtung befand sich zur Gründungszeit noch an der Hospitalstraße 17. Schwester M. Cajeta war die erste Leiterin. Während der harten Kriegs- und Nachkriegswinter von 1917 bis 1920 musste die „Bewahrschule“, wie sie damals hieß, wegen Kohlenmangels geschlos-

sen werden. Zehn Jahre später – im Jahr 1927 – war erstmals vom „Kindergarten“ die Rede. Als Ursula Janson 1977 die Leitung übernahm, war sie bereits drei Jahre als Erzieherin tätig. Damals betreute der Kindergarten 90 Kinder in drei Gruppen. Drei Jahre später wurde die neue Einrichtung an der Kolpingstraße 17 eingeweiht. Und im Jahr 2009 wurde ihr das Gütesiegel Familienzentrum NRW verliehen. Der offizielle Name lautet somit „Kath. Familienzentrum St. Marien Steinheim“. ■

Ingo Kalischek



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochstift gem. GmbH
Leostaße 21 | 33098 Paderborn
Tel. 05251 1230-0 | Fax 05251 1230-99
info@kath-kitas-hochstift.de

www.kath-kitas-hochstift.de



Freuen sich über die gelungene Renovierung des Kindergartens St. Marien: Margarethe Schwarz und Edmund Brose vom Pfarrgemeinderat St. Marien, Leiterin Luzia Schönlau, Fred Wiesemann, technischer Mitarbeiter der Träger gem. GmbH, Franz-Josef Oebbeke, Geschäftsführer der Katholische Kindertageseinrichtungen Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH, Catrin Höferlin vom Architekturbüro Geers und Janzen und Beate Külker, stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Pädagogik des Trägers (v. l.)

Engagement in der Diaspora

U3-Ausbau der Kindertageseinrichtungen in Lippe abgeschlossen

Bielefeld/Lippe. Mit dem Abschluss der Arbeiten in Lemgo und Detmold sind jetzt alle fünf Kindertageseinrichtungen in Lippe bestens für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren ausgestattet. „Wir haben die Situation in der Diaspora stets im Blick und sehen uns als Träger hier besonders in der Pflicht gegenüber Eltern, Kindern und Mitarbeiter(inne)n“, macht Franz-Josef Oebbeke, der Geschäftsführer der Katholische Kindertageseinrichtungen Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH in Bielefeld, deutlich. Investiert wurden in Detmold, Lemgo, Lügde und Oerlinghausen insgesamt rund 1,25 Millionen Euro, ein Teil davon aus öffentlichen Zuschüssen.

Luzia Schönlau schaut sich um und nickt. „Die Mühe hat sich wirklich gelohnt“, sagt die Leiterin des Marien-Kindergartens in Detmold mit Blick auf die sanierten und umgestalteten Räume. Sie spricht dabei nicht nur für sich: Kinder, Eltern und nicht zuletzt die Mitarbeiter(innen) sind mehr als zufrieden. Vor

viereinhalb Jahren hat die Katholische Kindertageseinrichtungen Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH in Bielefeld die Trägerschaft der Einrichtung übernommen. Der Kindergarten St. Marien war damals einer der ersten in diesem neuen Trägermodell. „Zu diesem Zeitpunkt war das Gebäude in einem desolaten Zustand, daraus ist jetzt ein Leuchtturm für die gesamte Region geworden“, sagte Franz-Josef Oebbeke bei einer ersten Besichtigung. Schließlich, so Oebbeke, sei die Einrichtung der einzige katholische Kindergarten in Detmold: „Deshalb war es für uns sehr wichtig, hier solch ein positives Signal zu setzen.“

Optimale Bedingungen

Sichtlich wohl in ihrem „neuen alten Zuhause“ fühlen sich auch die Kinder aus dem Kindergarten Heilig Geist in Lemgo sowie das ganze Team: „Die Arbeitsbedingungen sind jetzt optimal“, sagt Leiterin Ju-

lia Klaus. Nötig geworden war die Sanierung zum einen, weil das Angebot in der U3-Betreuung ausgebaut wurde. Hinzu kam, dass das über 40 Jahre alte Gebäude nicht mehr den aktuellen energetischen Standards entsprach.

Der Ausbau im U3-Bereich und eine ganze Reihe von weiteren Maßnahmen in vier Einrichtungen: ein „Aufgabenpaket“, bei dem die Bautätigkeit eng mit dem pädagogischen Auftrag verknüpft ist, wie Mechthild Holz, päd. Fachbereichsleiterin des Trägers, erklärt: „Vor dem Hintergrund der Diaspora-Situation hat auch inhaltliche Arbeit ihre ganz eigenen Schwerpunkte, die die speziellen Bedürfnisse von Familien und Mitarbeiter(innen) berücksichtigen müssen.“ Angesichts der Entfernungen, so Mechthild Holz, nähmen die Eltern einiges in Kauf, wenn sie darauf Wert legten, dass ihr Kind eine katholische Einrichtung besucht. ■

Andreas Wiedenhaus

„Echte Herausforderung“

Drei Fragen an Kita-Geschäftsführer Franz-Josef Oebbeke

Welchen Stellenwert hat die Diaspora-Situation in Ihrer Arbeit? Der Zuständigkeitsbereich der Kath. Kindertageseinrichtungen Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH, Bielefeld, umfasst wesentliche Gebiete die stark diasporageprägt sind, das sind die kreisfreie Stadt Bielefeld, die Kreise Herford-Minden und Lippe, außerdem die Stadt Bad Pyrmont in Niedersachsen sowie die Stadt Halle und die Gemeinde Steinlagen im Kreis Gütersloh. Aus

diesen Bereichen gehören 17 Kindertageseinrichtungen der Gesellschaft an.

Worin besteht die besondere Herausforderung durch diese Situation, wo die Chancen?

Große Entfernungen liegen zwischen den einzelnen Einrichtungen und sind zu ihrer Betreuung eine echte Herausforderung für alle Beteiligten. Wir sehen sie aber gerade in dieser Situation als wichtige Orte pastoralen Handelns.

Wie gehen die Mitarbeiter(innen) mit der Situation um?

Vernetzung spielt eine große Rolle – insbesondere im Rahmen der Ökumene, die sich beispielsweise in einem ökumenischen Familienzentrum widerspiegelt.

Mit Franz-Josef Oebbeke sprach KITAZ-Redakteur Andreas Wiedenhaus. ■



KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
MINDEN-RAVENSBERG-LIPPE GEM. GMBH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH
Turnerstraße 2 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 96586-0 | Fax 0521 96586-23
info@kath-kitas-bielefeld.de

www.kath-kitas-bielefeld.de

„Gesunde Ernährung macht richtig viel Spaß“

Kinder lernen spielerisch und mit viel Spaß die Bedeutung von gesunden und vitaminreichen Speisen kennen

Dortmund. Da staunen die Kinder der katholischen Kindertageseinrichtung St. Antonius nicht schlecht: In ihrem Bewegungsraum, wo sonst getobt und geturnt wird, sieht es an diesem Vormittag aus wie in einem Supermarkt. Eine kunterbunte Obst- und Gemüsetheke wurde hier aufgebaut. Bei dem Anblick von frischen Äpfeln, Birnen und Tomaten kann einem da schon mal leicht das Wasser im Mund zusammenlaufen. „Genau das ist unser Ziel“, erklärt Mona Shaya, Referentin im ArbeitskreisNeueMedien (AKNM). „Die Kinder sollen durch diesen Workshop richtig Lust auf eine gesunde Ernährung, bestehend aus viel Obst und Gemüse, bekommen.“

Mit dem Workshop „Gesunde Ernährung – neu aufgetischt mit Neuen Medien“ informiert die Erzieherin und Medienpädagogin im Auftrag des AKNM an diesem Vormittag in zwei aufeinanderfolgenden Kursen die Vorschulkinder der katholischen Kindertageseinrichtungen St. Antonius und St. Aposteln rund um das Thema einer gesunden, ausgewogenen und vor allem leckeren Ernährung. Die Kinder erarbeiten dabei hauptsächlich mit Hilfe der Neuen Medien am PC spielerisch

die große Bedeutung einer ausgewogenen Ernährungsweise. „Damit sie erkennen, dass gesundes Essen auch richtig Spaß machen kann, haben wir diese bunte Obst- und Gemüsetheke hier zur Veranschaulichung aufgebaut“, erklärt Mona Shaya und hält eine Zitrone in die Höhe. „Wisst ihr denn auch, welches Vitamin in einer Zitrone steckt?“, fragt sie in die Runde. „Vitamin C“, rufen alle Kinder wie aus einem Mund. Auch eine Orange wird in der Gruppe herumgereicht, so dass alle Kinder den leckeren Duft der Frucht erschnuppern können. „Das Vorurteil, dass Kinder generell kein Gemüse mögen und nur Interesse an Süßigkeiten haben, stimmt natürlich so nicht“, erklärt Mona Shaya. Vielmehr komme es darauf an, wie die einzelnen Lebensmittel präsentiert würden. Natürlich lockten gerade in den Supermärkten die bunten Verpackungen zahlreicher Süßigkeiten, aber eine knackig frische Gemüseplatte aus einem bunten Mix aus geschnittenen Paprika, Gurken und Möhren sehe doch mindestens genauso toll aus, da ist sich die Medienpädagogin sicher.

Auf das Thema „Gesunde Ernährung“ sollen die Kinder

besonders mit innovativer Methodik angesprochen werden, d. h. mit einem speziellen Einsatz und Gebrauch der Neuen Medien. Am PC können die Kinder so am Vormittag virtuell Obst und Gemüse per Mausclick in einen Suppentopf füllen und bekommen neben der Ernährungsschulung auch ein Gefühl für den Umgang mit den Neuen Medien. Ob virtuell oder in natura – die leckeren Obst- und Gemüsesorten, mit denen sich die Kinder an diesem Vormittag auseinandersetzen, machen auf jeden Fall Lust auf mehr. Und – da sind sich alle Kinder einig – gesunde Ernährung macht richtig Spaß.

Hintergrund:

Der AKNM ist eine bundesweit aktive Bildungsinitiative, von Lehrern und Schulleitern vor 13 Jahren gegründet und zwischenzeitlich um Erzieher und Fachreferenten erweitert, mit der Zielsetzung, innovative Bildungsimpulse in unsere Bildungseinrichtungen zu tragen.

Umfassende Information zum Arbeitskreis gibt es unter: www.aknm.org ■

Anna Petri



Referentin Mona Shaya macht Kindern Lust auf gesunde Ernährung.

Übergewicht bei Kindern vermeiden

Dortmund. Auch in der katholischen Kindertageseinrichtung St. Aposteln stehen die Themen „Gesunde Ernährung und Bewegung bei Kindern“ im Zentrum eines neuen Projekts, das die Kita gemeinsam mit einer Sportwissenschaftlerin des SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste in Dortmund e.V.

durchführen wird. Ziel des Projekts ist es, neue Ansätze zur Vermeidung und Überwindung von Nachteilen durch Übergewicht bei Kindern zu entwickeln. „Wir freuen uns sehr, dass eine Expertin das Projekt in den kommenden zwei Jahren betreuen wird, und sind bereits ganz gespannt auf die Ergebnisse“,

sagt Nina Großmann, Leiterin von St. Aposteln. Übergewicht bei Kindern kann im späteren Erwachsenenalter zu massiven gesundheitlichen Problemen führen. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig die Weichen für eine gesunde Entwicklung zu stellen. ■

Anna Petri



In der spielzeugfreien Zeit wird viel gewerkelt und gebaut – mit Dingen, die die Kinder von zu Hause mitbringen.

Kein Bauteppich, keine Puppenecke, keine Puzzles, keine Bücher ...

Kamen. Wenn „spielzeugfreie Zeit“ im Kindergarten Heilige Familie in Kamen angesagt ist, dann sieht es so anders aus in den Räumen am Bollwerk. „Die Kinder entscheiden in der ersten Woche selber, welche Spielzeuge sie abgeben wollen“, erklärt Heike Radtke. Zum vierten Mal haben sie und ihr Team in Abstimmung mit den Eltern den Anfang des Jahres ausgewählt, um das Augenmerk der Kinder auf Neues, auf anderes zu lenken. Der Grundgedanke hinter der Idee: „Kinder müssen Langlebige aushalten können, müssen lernen, sich durch eigenes Tun da rauszuholen.“

Lange schon hat die „spielzeugfreie Zeit“ das Stadium des Versuchs hinter sich gelassen. Lange vorbei sind Diskussionen im Team und in der Elternschaft über Sinn und Zweck der Übung.

Sechs bis acht Wochen haben die Kinder außer Malstiften und Papier, Klebe und Schere – alles gibt es nur auf Anfrage – lediglich die Dinge zur Beschäftigung, die sie selbst mitbringen. Das sind Decken, Kissen, Kisten. Dazu gibt es Klebeband, Farben, Werkzeuge.

„Für uns ist besonders die Anfangszeit schwierig“, erzählt die Einrichtungsleiterin. „Wir müssen uns zurücknehmen. Die Kinder müssen selber entscheiden, was sie machen möchten. Sie müssen sich absprechen, überlegen, was wer am nächsten Tag mitbringt.“ So entstehen zumeist fantasievolle Gebilde in den Gruppenräumen aus Decken, Kissen, Kisten. Das hat Frau Radtke beobachtet: „Wichtig ist den Kindern das Tun. Da wird gebaut, verändert, erhalten – großartige Rollenspiele gibt es im Anschluss oft gar nicht mehr.“

Jede „spielzeugfreie Zeit“ sei anders. In manchen Räumen entsteht ein Hindernis-Parcours mittels Stühlen und Tischen. Auf denen sogar gestanden werden darf. „Das finden die Kinder ganz toll: dass man auf Tischen stehen darf. Das ist sonst nämlich nicht erlaubt.“ Am Ende der „spielzeugfreien Zeit“ wird dann nach und nach der Spielzeugbestand wieder aufgefüllt. Auch in Absprache mit den Kindern. Die Bauteppich, Puppenecke, Puzzle und Bücher dann ganz neu wertschätzen. Die meisten Kinder gehen gestärkt aus dieser Zeit heraus. Fortschritte im Sprachbereich, Weiterentwicklung im Bereich des Selbstbewusstseins und des sozialen Miteinanders, Förderung im Bereich der Kreativität und der motorischen Fähigkeiten können beobachtet werden. ■

Christine Lanwehr

Schachmatt statt Mensch ärgere dich nicht

Unna. Im Familienzentrum St. Katharina in Unna hat der König das Sagen. Oder die Dame. Je nach Spielstand. Denn hier wird Schach gespielt. Einmal in der Woche lernen Kinder zwischen vier und sechs Jahren das Spiel der Könige. „Das wird sehr ernst genommen“, berichtet Einrichtungsleiterin Nadine Knapp-Wichmann. Seit Langem schon gibt es das Angebot in St. Katharina. Jede Woche kommt Schachlehrer Markus Borgböhmer. Darauf freuen sich die Kinder. „Manche Kinder wissen schon sehr viel über

das Spiel“, freut sich Frau Knapp-Wichmann. „Das ist faszinierend zu beobachten.“

Schritt für Schritt erläutert Markus Borgböhmer die Regeln. „Alles spielerisch. Wir beginnen mit dem Bauern. Es gibt acht schwarze und acht weiße.“ Er erklärt, welche Züge der Bauer machen darf. Dann wird gespielt. „Die Kinder sitzen sich gegenüber, ganz wie richtige Schachspieler“, sagt die Einrichtungsleiterin. „Sie mögen auch die Ruhe, die im Raum während der Spiele herrscht.“ Borgböhmer hat beobachtet, dass es „der größte

Spaß für die Kinder ist, andere Figuren zu schlagen“. Das nutzt er aus: Nach und nach wird jede Figur mit ihren Möglichkeiten erläutert: Turm, Läufer, Pferd, Dame und König. „Die Kinder wissen genau, dass der König nicht zu schlagen ist.“

Ihre Kenntnisse nehmen die Kinder mit in die Gruppen. Holen sich auch hier die Schachbretter und spielen. Finanziert wird das Ganze von den Eltern oder auch vom Förderverein – 40 Euro fallen im halben Jahr an. ■

Christine Lanwehr

Engagement hat sich gelohnt

Wendener Kitas setzen sich für soziale Projekte ein und spenden über 800 Euro



Die Kinder des Familienzentrums St. Severinus in Wenden gestalteten in der Kreativwerkstatt tolle Kunstwerke, die zugunsten der Opfer auf den Philippinen versteigert wurden.

Hünsborn/Wenden. Die katholischen Kindertageseinrichtungen der Familienzentren „Arche Noah“ in Hünsborn und „St. Severinus“ in Wenden gehen mit gutem Beispiel voran und setzen sich sehr für soziale Projekte ein. Während der Kindergarten in Hünsborn einen Kooperationsvertrag mit Leonidis, der Initiative für Bildung und Gesundheit in Indien, schloss, engagierte sich die Kinder und Erzieherinnen in Wenden mit einer Kunst-Auktion und spendeten den gesamten Erlös an Caritas international, die das Geld an die Opfer auf den Philippinen weiterleitete. Wunderschöne Kunstwerke kamen dabei unter den Hammer. 25 Kinder der Einrichtung gestalteten über zwei Wochen bunte und farbenfrohe Leinwände, um sie nachher zu versteigern. Die Turnhalle wurde zur Kreativwerkstatt umfunktioniert, und so entstanden mit den unterschiedlichsten Techniken tolle Kunstwerke. Stolz präsentierten die Kinder zur Auktion zugunsten der Opfer auf den Philippinen ihre Unikate, die mit Schwamm-

Gläser- oder Fadentechnik, Fingern, Händen und Pinsel oder mit der Malschaukel entstanden sind. Ab 5 Euro Startgebot konnten die Gemälde erworben werden, und am Ende stand auf der Haben-Seite eine stolze Summe in Höhe von 410 Euro. „Nachdem wir die Kinder über die Katastrophe und unser Vorhaben informiert hatten, hatten sie freie Hand in ihrer Kreativität. Es wurde übergreifend an den Bildern gemalt, und die Kinder konnten frei entscheiden, welche Farben und Techniken angewandt werden sollten“, erklärte die Leiterin der katholischen Kindertageseinrichtung St. Severinus, Jennifer Heer.

Das Familienzentrum „Arche Noah“ in Hünsborn lud indes zum Waffel- und Kerzenverkauf zugunsten von Leonidis ein. Organisiert von den Erzieherinnen, dem Elternrat und den Kindern, kamen 400 Euro für den Patenkindergarten in Nordindien zusammen – allein durch den Verkauf von gebackenen Waffeln und handgemachten Kerzen aus Bienenwachsplatten. Susanne Krist, Leiterin der katholischen

Kindertageseinrichtung, und ihr Team zeigten sich sichtlich zufrieden: „Wir wissen, dass wir in Indien mit kleinem Geld Großes erreichen können.“ Außerdem sind sie sich zudem sicher, dass nicht nur die pädagogische Arbeit auf diese Weise unterstützt wird, sondern dass die Patenschaft auch eine sozial- und entwicklungspolitische Dimension hat. Mit Bildungsangeboten will man erreichen, dass die Kinder und Jugendlichen später nicht als ungelernete Arbeitskräfte ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Um die Kinder der „Arche Noah“ an das Thema heranzuführen, wurden im Vorfeld Projekte, Bilder und Gespräche zum Thema „Kinder in Indien“ ausgearbeitet. Und auch in der Zukunft soll eine enge Bindung zu den Kindern in Indien bestehen bleiben. Mittels Bildern und Briefen soll das Thema vertieft werden und der Kontakt aufrecht-erhalten werden.

Für beide Kindertageseinrichtungen steht fest, dass dies nicht die letzten Aktionen für einen wohlthätigen Zweck waren. ■

Nadine Niederschlag-Grebe



400 Euro konnte die Kindertageseinrichtung Arche Noah aus Hünsborn durch die Waffel- und Kerzenverkaufsaktion für Leonidis, Initiative für Menschen in Indien, spenden.



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de



KiBiz-Revision – die Zweite

Referenten-Entwurf ernüchtert /
Ansätze sind gut, aber nicht zu Ende gedacht

Erzbischof Paderborn. Fluch oder Segen? Endlich wendet sich die rot-grüne Landesregierung der Qualität in den Kitas zu, endlich will sie die überfälligen Standards verbessern. Doch dann? Der Blick auf den ersten Referentenentwurf für das neue Kinderbildungsgesetz bringt Ernüchterung. Der weist zwar einige gute Ansätze auf, unterfüttert die Revision aber bei Weitem nicht mit genug Geld. Auch sind Umsetzung und Auswirkung dieser Überarbeitung bislang ziemlich unklar. Wir haben die geplante Gesetzesänderung, wie sie zum 1. August 2014 in Kraft treten könnte, mal kritisch unter die Lupe genommen.

Grundsätzliche Finanzierung
Enttäuschend: Lohnkostensteigerungen wie auch höhere Sachkosten hätten eine deutliche Erhöhung der Kindpauschalen dringend nötig gemacht. Sie werden im vorliegenden Entwurf aber nicht berücksichtigt. Heißt: Die Schere zwischen den Kostensteigerungen und der jährlichen Erhöhung der Pauschalen von lediglich 1,5 Prozent geht zukünftig immer weiter auseinander. Die strukturelle Unterfinanzierung der Kitas bleibt ein Problem.

Delfin 4

Delfin 4 als Sprachstandsfeststellungsverfahren soll ab 2015 abgelöst werden. Stattdessen will das Land Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung vorgeben. Damit geht unter Umständen ein Schulungsbedarf für die Erzieher(innen) einher.

Sprachförderung

Einrichtungen in benachteiligten Sozialräumen sollen mehr Geld für die sprachliche Förderung erhalten. Ärgerlich: Alle anderen Kitas erhalten keine zusätzlichen Mittel für die Sprachförderung mehr.

Einrichtungen in benachteiligten Sozialräumen

Auch die bessere Förderung von Einrichtungen in benachteiligten Sozialräumen (Kita-Plus-Einrichtungen) ist ein Schritt in die richtige Richtung. An der schwierigen Wirtschaftslage der Kitas ändert das dennoch nichts.

Einführung von Verfügungspauschalen

Zusätzliche Landesmittel sollen die personelle Situation von Einrichtungen verbessern. Gestaffelt nach der Gruppenanzahl, gewährt das KiBiz den Trägern dann die sogenannten Verfügungspauschalen. Bedingung ist, dass mit dem Geld Personal über die Mindeststundenzahl hinaus finanziert wird. Welches Personal der Träger damit finanziert, kann er selbst entscheiden, z. B. Personal zur Entlastung der Übermittagsbetreuung. Die Höhe der Mittel wird allerdings nicht ausreichen, um die personelle Situation in angemessenem Umfang zu verbessern.

Größe der Einrichtung	Höhe der Verfügungspauschale
1-gruppig (mit Zuschlag für 1-gruppige Kitas)	1000,- Euro
1-gruppig	3000,- Euro
2-gruppig	4000,- Euro
3-gruppig	6000,- Euro
4-gruppig	8000,- Euro
5-gruppig	9000,- Euro
6-gruppig	10000,- Euro
7- und mehrgruppig	11 000,- Euro

Planungsgarantie für Träger

Das Land möchte den Trägern durch neue Regelungen mehr Planungssicherheit geben. Grundsätzlich ist dieses Vorhaben begrüßenswert. Ob die geplanten Regelungen dazu geeignet sind, lässt sich noch nicht absehen.

Bildungsbegriff

Im Referenten-Entwurf finden sich umfassende Beschreibungen zur Bildung im Elementarbereich. Die Bildung bekommt damit im Vergleich zum Betreuungs- und Erziehungsauftrag einen viel zu großen Stellenwert. Befürchtung: Die Elementarpädagogik könnte verschwinden.

Flexibilität und Bedarfsorientierung

Die Angebote sollen flexibilisiert werden. Träger sollen z. B. die Öffnungs- und Betreuungszeiten stärker an den Bedarfen der Eltern orientieren. Eine Übermittagsbetreuung soll die Regel sein. Enttäuschend: Für die Forderungen nach Flexibilität und bedarfsgerechteren Öffnungszeiten werden keine zusätzlichen Mittel bereitgestellt.

U3-Pauschalen

Die zusätzlichen Mittel für die U3-Betreuung sollen vereinheitlicht werden. Pro Kind sollen 2000 Euro pro Kindergartenjahr gezahlt werden – unabhängig vom Betreuungsumfang. Grundsätzlich wurde jedoch gefordert, mehr Personal für U3-Gruppen einzustellen. Auch das wird in der KiBiz-Revision nicht berücksichtigt. ■

Beatrix Neuhaus



Unsere Erzieher: Hahn im Korb – Männer in Kitas

Erzieher sind in Kindertageseinrichtungen immer noch unterrepräsentiert. Aber es gibt einige, die sich für den klassischen Frauenberuf mit Kindern entschlossen haben. Grund genug, mal die männlichen Fachkräfte in den katholischen Einrichtungen unserer sieben gem. GmbHs vorzustellen. Seien Sie gespannt auf Ihre Kollegen.



Thomas Birkner arbeitet gerne mit Kindern und unterstützt sie, ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

Jeder Tag ist eine neue Herausforderung

Thomas Birkner – als Erzieher eine Rarität

Walpersdorf. „Kein Tag ist wie der andere. Und jeder ist eine neue Herausforderung.“ Wenn Thomas Birkner über seinen Beruf spricht, gerät er fast ins Schwärmen. Von den Kindern, von den Kolleginnen, von seinem Alltag. Thomas Birkner ist Erzieher – der einzige in der KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland.

Und dabei hat der 50-Jährige etwas ganz anderes erlernt, als er vor Jahrzehnten in das Berufsleben startete. „Zuerst habe ich eine Ausbildung zum Groß- und Au-

Ausbildung zum „Arbeitserzieher“

ßenhandelskaufmann gemacht, anschließend noch eine Lehre zum Tischler“, erzählt er. Seinen Zivildienst absolvierte er dann in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung – und erfuhr so erstmals, wie wertvoll und erfüllend die Arbeit mit Menschen sein kann. Thomas Birkner: „Zuvor habe ich mit Holz gearbeitet. Auf einmal hatte ich aber nicht nur mit einem Stück Holz zu tun, sondern mit Menschen – und habe erlebt, wie viel diese Menschen mir zurückgeben konnten.“ Während des Zivildienstes konnte er das Tischlerhandwerk mit der Pädagogik verbinden. Nicht nur das faszinierte ihn: „Diese Menschen haben viel gelernt und sich über jeden Erfolg so sehr gefreut. Das zu erleben war eine tolle Erfahrung für mich.“

Eine Erfahrung, die ihn in seinem weiteren Werdegang stark beeinflusste, denn: „Ich

habe mich dann entschieden, eine Ausbildung zum ‚Arbeitserzieher‘ zu machen.“ Dafür musste Thomas Birkner zwei Jahre lang zwischen Baden-Württemberg – nur dort konnte er die Ausbildung absolvieren – und dem Siegerland pendeln. Sein Anerkennungsjahr leistete er anschließend in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung in Siegen, wo er letztlich sage und schreibe 20 Jahre lang tätig war. „Es war eine sehr schöne, aber auch sehr anstrengende Zeit“, erinnert sich der 50-Jährige mit Blick auf Schicht- und Nachtdienste, die oft zu Lasten des Privatlebens gehen. Daher machte Thomas Birkner vor einigen Jahren noch mal eine berufliche Kehrtwendung – und wurde Erzieher im St.-Sebastian-Kindergarten in Walpersdorf.

„Ich bin vor 45 Jahren selbst in diesen Kindergarten gegangen“, erzählt Thomas Birkner lachend. Als er dann hörte, dass dort ein neuer Mitarbeiter gesucht wird, zögerte er nicht lange, stellte sich vor – und wurde vom

Gesellschaftliches Problem

Fleck weg eingestellt. „Die Kolleginnen und der Kirchenvorstand waren begeistert, dass nun ein Mann ins Erzieher-Team kam“, sagt der 50-Jährige. Fast fünf Jahre ist er nun in der zweigruppigen Einrichtung tätig – und fühlt sich rundherum wohl. „Es macht mir großen Spaß, mit den Kindern zu arbeiten und zu merken, dass ich

Einfluss nehmen kann auf ihren Werdegang. Es ist so spannend zu sehen, wie sich jedes einzelne Kind entwickelt und zu einer kleinen Persönlichkeit wird.“

Dass er dabei als Mann im Erzieherberuf eine Rarität ist, das ist Thomas Birkner voll und ganz bewusst – und das ist seiner Meinung nach in erster Linie ein gesellschaftliches Problem: „Der Beruf wird einfach zu wenig wertgeschätzt – eine Erzieherin ist oft nur die Verwahrntante. Bei einem Mann als Erzieher kommt hinzu, dass er in der Gesellschaft oft den Ruf als ‚Weichei‘ hat, der in einem Frauenberuf arbeitet – Männer müssen demnach etwas Handfestes arbeiten wie Dachdecker oder Schlosser.“ Hier sei die Politik gefordert, ein Umdenken in der Gesellschaft herbeizuführen. Birkner: „Jahrelang wurde versäumt, für den Beruf des Erziehers bzw. der Erzieherin Werbung zu machen. Es fehlt eine gute Öffentlichkeitsarbeit, die das Image unseres Berufs verbessert und auch mehr Männer anspricht.“

Er selbst, so betont Thomas Birkner, hat nicht einen Tag bereut, diesen Weg eingeschlagen zu haben. „Ich habe bisher nur positive Reaktionen bekommen“, sagt er. Die Eltern freuen sich, einen Mann im Erzieher-Team zu haben. Und die Kolleginnen sind froh, dass ich dabei bin.“ Denn, so erzählt der Erzieher lachend: „Wenn im Kindergarten handwerkliche Sachen anstehen, kommen sie als Erstes zu mir – ich als Mann muss das ja können.“ ■

Kerstin Sauer

Respekt, Respekt

Gute Manieren erleichtern Umgang mit Eltern

Erzbistum Paderborn. „Eines vorweg: Erzieher(innen) sind allesamt intelligent, gebildet und gut erzogen – sonst könnten sie nicht ihren anspruchsvollen Beruf ausüben. Doch wie jeder, der viel mit Kunden – in diesem Fall den Eltern – zu tun hat, vertragen auch sie ab und zu ein bisschen Feinschliff. Wie begrüße ich Eltern richtig? Sind Minirock und Top im Sommer erlaubt? Dazu Detlef Müller, Geschäftsführer der Kath. Kita Hochstift gem. GmbH: „Es gibt Grundregeln, die im Umgang mit Kolleg(innen) und Eltern beachtet werden sollten. Schließlich repräsentieren die Erzieher(innen) ja uns, den Träger.“ Aus diesem Grund hat die Kita Hochstift gem. GmbH ihre Mitarbeiter(innen) mal auf ein Seminar des Paderborner Knigge-Trainers Martin Fryburg (www.wirkung-ohne-woorte.de) geschickt. Zwei von ihnen berichten für die KITAZ über ihre

Erfahrungen. Lena Lottmann ist Anerkennungsjahrpraktikantin der Kita Liebfrauen in Büren. Sie erzählt: „Ich habe für mich persönlich viel gelernt, z.B. dass ich mein Verhalten mehr reflektiere. Wenn ich z.B. mit verschränkten Armen und übereinandergeschlagenen Beinen vor jemandem sitze, kann das ablehnend oder desinteressiert wirken. Auch achte ich jetzt darauf, bei einer Begrüßung aufzustehen oder jemandem nicht zu ‚lasch‘ die Hand zu geben. Der Händedruck sollte nämlich nicht zu fest, aber auch nicht zu leicht sein. So wirke ich selbstsicher und selbstbewusst. Eltern spreche ich mit ‚Sie‘ an und lasse nicht zu viel Nähe zu. Indem ich meine Wirkung reflektiere, kann ich Missverständnissen aus dem Weg gehen und falsche Eindrücke verhindern. Durch Manieren verschaffe ich mir Respekt – und das erleichtert den Umgang mit den Eltern.“ Ca-

rolin Milling ist ebenfalls Anerkennungsjahrpraktikantin, sie arbeitet in der Kita St. Vincentius, Scherfede. „Seit dem Seminar achte ich viel mehr auf meine Körpersprache, und zwar noch bevor es überhaupt zu einem Gespräch kommt“, erzählt sie. „Mir ist auch bewusst geworden, wie wichtig und wertvoll ‚Tür-und-Angel-Gespräche‘ im Kindergarten sind. Der meiste Austausch, auch über wichtige Informationen, findet über diesen Small Talk statt. Dank des Seminars gehe ich jetzt viel offener auf die Eltern zu. Manchmal wollen die ja auch einfach so gern ein paar Worte wechseln, das muss gar nicht immer unbedingt was mit ihrem Kind zu tun haben. Und was mir auch aufgefallen ist: Nicht nur zu lockere Kleidung kann einen falschen Eindruck erwecken, sondern manchmal auch ein Parfum.“ ■

Beatrix Neuhaus



Foto: © Miradi - Fotolia.com

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Gabriele Vehring, Kath. Kindertageseinrichtung St. Johannes Baptist, Dortmund
Elke Schulte, Kath. Kindertageseinrichtung St. Elisabeth, Paderborn
Agnes Langer, Kath. Kindertageseinrichtung Maria zur Höhe, Paderborn
Maria Zwingmann, Kath. Kindertageseinrichtung St. Petrus u. Paulus, Scharmede
Edith Pehl, Kath. Kindertageseinrichtung Heilig Kreuz, Arnsberg
Gertud Stinner, Kath. Kindertageseinrichtung St. Sebastian, Walpersdorf
Elke Decker-Ley, Kath. Kindertageseinrichtung St. Sebastian, Walpersdorf
Andrea Barakat, Kath. Kindertageseinrichtung St. Joseph, Weidenau
Martina Tigges-Wichtmann, Kath. Kindertageseinrichtung St. Nikolaus, Grevenbrück
Monika Kulla, Kath. Kindertageseinrichtung St. Meinolf, Hagen
Eva Ramolla, Kath. Kindertageseinrichtung St. Paulus, Menden
Christel Rademacher, Kath. Kindertageseinrichtung Herz Jesu, Unna
Monika Grüne, Kath. Kindertageseinrichtung St. Marien, Anröchte

zum 50-jährigen Bestehen

Kath. Kindertageseinrichtung Sonnenhof, Arnsberg-Bergheim



Foto: tina_bluie - Photocase.com

IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen
in Trägerschaft gem. GmbHs
im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Beatrix Neuhaus
Kerstin Sauer
redaktion@kitaz.de

GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH
Warstein
www.mues-schrewe.de

DRUCK
Bitter & Loose
Greven

FOTOS
Andreas Wiedenhaus,
Anna Petri, Beatrix Neuhaus,
Christine Lanwehr, Fotolia,
Ingo Kalischek, Kerstin Sauer,
Kita St. Bruno, Martin Fryburg,
Matthias Nüchel,
Nadine Niederschlag-Grebe,
privat, Photocase